

Exilische Heilsversicherung im Habakukbuch

Rainer Albertz, Münster

Der verehrte Münsteraner Kollege, den ich zu seinem 60sten Geburtstag herzlich „über die Aa“ von Haus zu Haus grüßen möchte, hat in seinem breiten Lebenswerk unter anderem auch intensiv an der Redaktionsgeschichte der Prophetenbücher gearbeitet. Ich darf nur an seine detaillierten Aufsätze zum Zephanjabuch erinnern.¹ So hoffe ich, ihm eine Freude zu machen, wenn ich mich einem der Nachbarn im Reigen der Zwölf Propheten zuwende, dem Buch des Propheten Habakuk, weil es sich dazu eignet, deutlich zu machen, welche hohe Bedeutung der Redaktionsgeschichte an den Prophetenbüchern für die Rekonstruktion der Kult- und Theologiegeschichte Israels zukommt.

1. Kultische Verwendung des Habakukbuches?

In der älteren Forschung hat man immer wieder einmal eine kultische Verwendung des Habakukbuches erwogen. So sah S. MOWINCKEL 1923 in Hab 1-2 eine „Klage- und Bettagsliturgie“, die mit Kap. 3 in eine „Mischung von Prophetie und Vertrauenspsalm“ einmünde.² Und P. HUMBERT meinte 1944, im Habakukbuch eine Liturgie erkennen zu können, die „par ce prophète culturel à une cérémonie publique dans le temple de Jérusalem“ bestimmt gewesen sei.³ J. JEREMIAS griff die These von einem Kultpropheten Habakuk 1970 erneut auf, gab aber den redaktionskritischen Beobachtungen insoweit Raum, als er konzidierte, daß das Buch keine ursprüngliche Liturgie mehr darstelle, sondern erst in der Exilszeit aus Fragmenten kultprophetischer Verkündigung „nach liturgischen Gesichtspunkten“ zusammengestellt worden sei, um es „bei einem (oder mehreren) Fastentag(en)“ vorzutragen.⁴ Doch ist es nach der Kritik, die JEREMIAS's These erfahren hat,⁵ um die Frage nach einem möglichen kultischen Hintergrund des Habakukbuchs auffällig still geworden. Statt dessen beherrschten in jüngerer Zeit die redaktionsgeschichtlichen Untersuchungen, die das Habakukbuch als Produkt eines rein literarischen Wachstumsvorgangs

¹ Weimar, P.: Zef 1 und das Problem der Komposition der Zefanjabphetie, in: Dietrich, M./Kottsieper, I. (Hgg): „Und Mose schrieb dieses Lied auf“. Studien zum Alten Testament und zum alten Orient, FS O. Loretz, AOAT 250, Münster 1998, 809-832; Ders.: Zefanja – Aufbau und Struktur einer Prophetenschrift, UF 29, 1997, 723-774.

² Psalmenstudien III. Kultprophetie und prophetische Psalmen, Kristiania 1923 = Amsterdam 1966, 27f.

³ Problèmes du livre d'Habacuc, Mémoires de l'Université de Neuchâtel 18, Neuchâtel 1944, 292, u.ö.

⁴ Kultprophetie und Gerichtsverkündigung in der späten Königszeit, WMANT 35, Neukirchen-Vluyn 1970, 87f.; vgl. 99f.

⁵ Vgl. Keller, C.-A.: Die Eigenart der Prophetie Habakuks, ZAW 85 (1973) 156-167; Jöcken, P.: War Habakuk ein Kultprophet?, in: Fabry, H.-J. (Hg): Bausteine biblischer Theologie. FS G.J. Botterweck, BBB 50, Köln/Bonn 1977, 319-332.

betrachteten, das Feld.⁶ Auch die neueren Versuche, wieder die Einheit des Buches nachzuweisen, lassen einen kultischen Hintergrund außen vor.⁷

Dennoch ist die Frage keineswegs erledigt. Ist doch das Habakukbuch mehr als alle anderen Prophetenbücher von Psalmengattungen geprägt. In Kap. 1 finden sich Teile eines Klagegebets des Einzelnen (Hab 1,1-4.12-13), Kap. 3 wird zum größten Teil von einem Hymnus ausgefüllt (3,3-15), und am Schluß des Buches steht das Vertrauensbekenntnis eines Einzelnen (3,18f.). Ja, man kann sogar sagen, daß Hab 3 der einzige Text im ganzen Prophetenkorpus ist, der sichere Spuren eines gottesdienstlichen Gebrauchs aufweist: Das Kapitel trägt erstens eine eigene Überschrift, „(Klage-)Gebet (תְּפִלָּה) von Habakuk, dem Propheten“, die an die Psalmen erinnert (Ps 17,1; 86,1; 90,1; 102,1). Zweitens wird an seinem Anfang, ebenfalls wie in den Psalmen, auf eine besondere Aufführungsart verwiesen: „Auf (die Weise der) *šiggajōn* Kultlieder“ (Hab 3,1b; vgl. Ps 7,1).⁸ Drittens wird sein poetisches Liedkorpus wie in den Psalmen mehrfach durch *sælā* gegliedert (V.3.9.13b). Und schließlich werden durch eine Unterschrift – möglicherweise um die Überschrift im Duktus des Gesamtbuches zu entlasten – weitere Angaben, die wir aus den Überschriften der Psalmen kennen, hinzugefügt: „für den Chorleiter“ o.ä. (V.19; vgl. Ps 4-6 *passim*, insgesamt 55mal) und „mit meinem Saitenspiel“ (vgl. Ps 4,1; 6,1; 54,1; 55,1; 67,1; 76,1, ähnlich Ps 61,1), wobei das sonst nicht begegnende Suffix der 1. *pers. sing.* das Lied situationsgemäß – genauso wie schon die Überschrift – als Vermächtnis des Erstsängers Habakuk ausgeben will.

Das Kapitel Hab 3 ist somit professionell für den gottesdienstlichen Gebrauch eingerichtet worden. In Analogie zu den Psalmen (Ps 74,12ff.) ist es dabei wahrscheinlich, daß der persönliche Rahmen (V.2.16), in dem „der

⁶ Otto, E.: Art. Habakuk/Habakukbuch, TRE XIV (1985) 300-306; vgl. Ders.: Art. Habakuk/Habakukbuch, RGG⁴ III (2000) 1360-1362; Jöcken, P.: Kultprophet, 319-326; Seybold, K.: Nahum – Habakuk – Zephanja, ZBK.AT 24.2, Zürich 1991; Koenen, K.: Heil den Gerechten – Unheil den Sündern! Ein Beitrag zur Theologie der Prophetenbücher, BZAW 229, Berlin 1994, 125-164; Nogalski, J.: Redactional Processes in the Book of the Twelve, BZAW 218, Berlin 1993, 127-181; Bosshard-Nepustil, E.: Rezeptionen von Jesaja 1-39 im Zwölfprophetenbuch. Untersuchungen zur literarischen Verbindung von Prophetenbüchern in babylonischer und persischer Zeit, OBO 154, Fribourg 1997, 298-316.

⁷ Vgl. Sweeney, M.A.: Structure, Genre, and Intent in the Book of Habakkuk, VT 41 (1991) 63-83; Ders.: Art. The Book of Habakkuk, ABD III (1992) 1-6; Haak, R.D.: Habakkuk, VT.S 44, 1992. Haak versucht zwar, den Aufbau des Buches wieder in Analogie zu einer kultischen Gattung, der Klage des Einzelnen, zu verstehen (11-22), doch rechnet er mit einer außerkultischen und freien Verwendung (111). Seine Parallelisierungen überdehnen bei weitem die formkritischen Kategorien und sind darum nicht überzeugend.

⁸ In dem hebräischen Terminus klingt wahrscheinlich der babylonische Begriff *šigū* nach, der nicht nur einen Klageruf, sondern auch eine Gattung der akkadischen Klage- und Bußgebete bezeichnete.

Prophet“ seine Bitte um baldige Realisierung der Heilswende, sein Erschrecken über die welterschütternde Majestät Gottes und sein Vertrauen auf JHWHs baldiges Eingreifen gegen die übermächtigen Gegner zum Ausdruck gebracht hatte, von einem Vorsänger vorgetragen wurde, während der hymnische Mittelteil (V.3-15), der Gottes machtvolles Kommen zur Rettung seines Volkes besang, von einem Chor intoniert wurde. Soweit dem Duktus entnehmbar, hatte der Wechselgesang heilsversichernde Funktion: Er sollte angesichts bedrängender Not das Vertrauen auf JHWHs baldiges rettendes Eingreifen stärken oder neu erwecken. Dabei war der Anlaß der kultischen Verwendung offenbar recht variabel: In V.17 wird ein Vers aus einer Volksklage aufgenommen,⁹ der die Liedkomposition auf eine langanhaltende Dürrenot bezieht, die alle Kulturpflanzen und Nutztiere hat verenden lassen.¹⁰ Doch auch dagegen stellt der Vorsänger noch einmal abschließend das Bekenntnis seines persönlichen Gottvertrauens (V.18f).

Wir können also mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen, daß zumindest das Kapitel Hab 3 in seiner vorliegenden Gestalt kultisch verwendet worden ist. Allerdings ist der unmittelbare Zusammenhang zwischen Gattung und Sitz im Leben, wie ihn die Formgeschichte postulierte, längst aufgebrochen. Obwohl die prophetische Liedkomposition zum größten Teil Hymnen enthält (Hab 3,3-7.8-15), welche die Theophanie JHWHs besingen, gilt der Kulttext jetzt als Klagegedicht (קִינָה) und fand offenbar bei Volksklagefeiern Verwendung. D.h. Hymnen konnten in frühjüdischen Gottesdiensten neben der normalen Funktion, Gott zu preisen, auch die ungewöhnliche Aufgabe der Heilsversicherung in der Not übernehmen. Damit fragt sich: Woher stammt diese neue gottesdienstliche Funktion und wie konnte es dazu kommen, daß dieser Teil eines Prophetenbuchs in frühjüdischer Zeit direkte kultische Verwendung fand? Sind diese Entwicklungen rein zufällig, oder haben sie einen sachlichen Anhalt in der Vorgeschichte des Habakukbuches?

⁹ Hab 3,17 steht außerhalb des Rahmens, den V.2 und V.16 um den hymnischen Kern bilden. Außerdem führt der Vers neben der Feindbedrängnis, die in V.3-16 die Szene beherrschte, eine kreatürliche Notlage ein. V.18.19a beinhalten zwar ein Danklied mit Vertrauensbekenntnis eines Einzelnen und entsprechen insofern V.2.16, doch fehlt ihnen im Unterschied zu V.16 jeglicher Bezug auf die prophetische Verkündigungssituation. V.17 und 18f. sind somit gegenüber V.2-16 deutlich sekundär.

¹⁰ Schon Rudolph, W.: Micha – Nahum – Habakuk – Zephanja, KAT XIII/3, Gütersloh 1975, 240f. Eine alternative Erklärung läge vor, wenn sich die Vermutung von Nogalski, J.: Processes, 176-178, bewahrheiten sollte, daß V.17 eine kompositorische Klammer zum Joelbuch bilden soll. Der Vers wäre dann im Zuge der Redaktion des Zwölfprophetenbuches dazugekommen.

2. *Rekonstruktion des exilischen Habakukbuches*

Es ist zu vermuten, daß die Neuverwendung des Hymnus, die uns in Hab 3 entgegentritt, etwas mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels und dem Zusammenbruch des normalen Festkultes 587 v.Chr. zu tun hat. Damit wurden die zuvor fest mit Jerusalemer Kultritualen verbundenen Großkultgattungen freier verfügbar und konnten zu neuen Zwecken eingesetzt werden, zuerst natürlich für die Bewältigung der Exilskatastrophe. So dienen etwa die in das Amosbuch eingearbeiteten Hymnen (Am 4,6-13; 5,8f.; 9,5f.), welche die weltüberlegene Macht des Welt schöpfers und Herrn der Geschichte preisen, in den exilischen Klagegottesdiensten der Rechtfertigung und Akzeptanz des göttlichen Gerichtshandelns durch die Gemeinde. Und in Thr 3 wird der Vorgang greifbar, wie ein Einzelner, der in seinem persönlichen Leben Gottes Rettungshandeln hatte erfahren dürfen, bei einem exilischen Klagegottesdienst demonstrativ sein Vertrauensbekenntnis spricht (V.19-24) und versucht, die versammelte Gemeinde auf dieser Basis zu ermutigen, weiter geduldig auf das Erbarmen JHWHs zu harren (V.25-39).¹¹ Am nächsten kommt Hab 3 der 77. Psalm, der ebenfalls gemeinhin in die Exilszeit datiert wird.¹² Hier gerät ein Beter angesichts der sich hinziehenden Exilszeit in tiefste Anfechtung über die Frage, ob Gott auf immer verstoßen habe und seine Gnade auf immer zu Ende sei (V.8-11). Darauf entschließt er sich, über Gottes frühere Wundertaten zu meditieren (V.12f.). Dabei fällt ihm ein alter Hymnus ein, der JHWHs Epiphanie bei der Rettung am Schilfmeer besang (V.14-21). Und indem er diesen hymnischen Text aus dem vorexilischen Festkult erneut laut rezitiert, findet er Trost und neue Hoffnung: Gott wird ihm wieder groß, und er wird sich bewußt, daß Gottes Weg schon immer in Heiligkeit, d.h. abgesondert von der politischen Weltgeschichte verlief (V.14), deswegen meist unerkant blieb (V.20) und darum auch in der Gegenwart erst wieder entdeckt werden muß. So gibt es einigen Grund zu der Annahme, daß dem Habakukbuch seine heilsversichernde Funktion mit der Hilfe von Hymnenrezitation ebenfalls während der Exilszeit zugewachsen ist.

Nun kommen die neueren redaktionsgeschichtlichen Untersuchungen von J. JEREMIAS, E. OTTO, K. SEYBOLD, K. KOENEN und W. DIETRICH darin überein, daß das Habakukbuch in der Tat während der Exilszeit eine wesentliche Phase seiner Entstehung durchgemacht hat.¹³ Relativ hohe Übereinstimmung herrscht

¹¹ Vgl. dazu im einzelnen Albertz, R.: Die Exilszeit. 6. Jahrhundert, BE 7, Stuttgart 2001, 131-134.

¹² Vgl. Albertz, R.: Exilszeit, 131.

¹³ Jeremias, J.: Kultprophetie, 87f., meint, daß das Buch aus mehreren Fragmenten der Hinterlassenschaft des Kultpropheten Habakuk (1,2-17; 2,1-3; 2,4.5aba; 2,6b-19a*; 3,2-19) in spätextilischer Zeit ebenfalls im kultprophetischen Milieu komponiert worden ist. Otto, E.: Art. Habakuk/Habakukbuch, 302, führt Hab 1,15-17; 2,5bβ.6a.8.10ba.13f.17 auf eine exilische Bearbeitung zurück, die er nicht weiter zeitlich spezifiziert. Sein

über den Sachverhalt, daß die Wehe-Worte Hab 2,6-19, die ursprünglich innerjüdische soziale Mißstände anklagten,¹⁴ durch einen exilischen Bearbeiter auf die raffgierige babylonische Weltmacht umgearbeitet worden sind.¹⁵ Damit ist eine gesicherte Basis gewonnen. Doch gehen die Ansichten der Autoren, welche Teile des Textbestandes darüber hinaus für das exilische Habakukbuch in Anschlag zu bringen sind, noch stark auseinander. Diese Divergenz betrifft zum einen das dritte Kapitel: Während K. KOENEN dieses weitgehend (Hab 3,2-16a.18.19a) schon der spätvorexilischen Grundschrift zuordnen wollte,¹⁶ wiesen E. OTTO und W. DIETRICH seinen Kern (3,2-16) erst einer nachexilischen Redaktion zu.¹⁷ Doch immerhin gehörte der größte Teil von Hab 3 nach Ansicht von J. JEREMIAS (3,2-19) und K. SEYBOLD (3,2-13a.15-16) schon dem exilischen Buch an.¹⁸ Zum anderen ist unter den Auslegern umstritten, ob die

exilisches Buch umfaßte somit 1,1-2,17*. Für Seybold, K.: Habakuk, 48f., ist das exilische Buch, das seiner Meinung nach um 550 v.Chr. zusammengestellt wurde, das erste Habakukbuch überhaupt; es umfaßte die Abschnitte 1,1.5-11.14-17; 2,1-3.5-19; 3,2-13a.15-16. Koenen, K.: Heil, 147, folgt weitgehend E. Otto rechnet aber noch Hab 2,18-3,19a zum exilischen Buch dazu. Dietrich, W.: Habakuk – ein Jesajaschüler, in: Niemann, H.M. (Hg): Nachdenken über Israel, Bibel und Theologie, FS K.-D. Schunk, Frankfurt 1994, 197-215, 206f., möchte die exilische Bearbeitung, die er nicht genau abgrenzt, kurz vor Deuterocesaja ansetzen (vor dem Sieg des Kyros über die Lyder, d.h. 546 [nicht 539!] v.Chr.).

¹⁴ Die ursprünglichen Wehe-Worte (Hab 2,6b.7.9f*.11f.15.19a) können am ehesten auf einen Propheten Habakuk, der wohl am Ende des 7. Jhs. v.Chr. aufgetreten ist, zurückgeführt werden. Unsicher ist das für 1,5-11.14*-17, die schon von Unheilsankündigungen zu Unheilsschilderungen umgearbeitet worden sind. Ganz fraglich ist es mir für die Klagen 1,2-4.12f. und die Offenbarungsszene 2,1-5ab α , s.u.

¹⁵ Vgl. Jeremias, J.: Kultprophetie, 57-75; Otto, E.: Die Stellung der Wehe-Worte in der Verkündigung des Propheten Habakuk, ZAW 89 (1977) 73-107; Seybold, K.: Habakuk, 67-74; Koenen, K.: Heil, 139f.; Dietrich, W.: Habakuk, 206. Übereinstimmung besteht hinsichtlich 2,5b β .6a.8.10b α .13f.17; umstritten ist, ob das letzte Wehe-Wort zur exilischen Bearbeitung hinzugehört (verneint von Otto) und ob darin in 19a ein älterer Kern enthalten ist (so Jeremias, Koenen), oder ob es insgesamt eine exilische Bildung darstellt (so Dietrich). Ich rechne V.19b.18 und darüber hinaus auch V.16 der exilischen Bearbeitung zu, da das Bild vom Taumelbecher sonst meist erst in exilischen oder noch späteren Texten begegnet (Jer 25,15ff., 49,12; 51,7; Thr 4,21; Ob 16) und dort immer auf Völker bezogen ist; hinsichtlich des nachklappenden Versteils Hab 2,7b kann man schwanken.

¹⁶ Koenen, K.: Heil, 141-146, nur Hab 3,16b-17 kommen seiner Meinung nach durch die exilische Bearbeitung hinzu.

¹⁷ Nach Otto, E.: Habakuk, 302, wurde über die Brücke 2,18-20 und mit Hilfe von Hab 3,2.16 ein vorgegebener Theophaniehymnus in frühnachexilischer Zeit eingearbeitet; aus nachexilischer liturgischer Verwendung stamme Hab 3,1.18f. und die Sela-Zeichen. Für Dietrich, W.: Habakuk, 208, ist die Intention von Hab 3 gegenüber den vorangegangenen Kapiteln „ganz neuartig“; sie weise keine Parallelen mehr zu Jesaja und Deuterocesaja auf, sondern gehöre motivlich schon in „die nachexilische und anhebende apokalyptische Epoche“.

¹⁸ Vgl. Jeremias, J.: Kultprophetie, 85-87; wichtig ist ihm insbesondere der terminologische und sachliche Bezug zwischen Hab 3,2 und 1,5ff.; Seybold, K.: Habakuk, 76, hält fest: „Als ob es die Überschrift (3,1) nicht gäbe, führt 3,2 auf dem in 1,5 (vgl. 2,2) und

Klagen über die Gewalt der Frevler (1,2-4.12-13 [-14?, -17?]), die anders als die exilischen Wehe-Worte um eine innerjüdische Kontroverse kreisen, schon dem exilischen Habakukbuch angehörten. Während sie die Mehrzahl der genannten Exegeten in verschiedenem Umfang und unterschiedlicher Anordnung schon zum vorexilischen Bestand rechnete,¹⁹ hält sie K. SEYBOLD in Nachfolge von H. SCHMIDT²⁰ für eine nachexilische Ergänzung.²¹

Hier fällt nun in der Tat eine Entscheidung zum Verständnis des exilischen Habakukbuches. Haben wir in ihm eine mehrfache Abfolge von Klagen des Propheten (Hab 1,2-4.12-17?) und Gottesantworten (1,5-11; 2,1-4.[5?]) vorliegen, bevor das Wehe über Babylonien ausgerufen wird (2,6-19) und es am Ende (3,2-16*) zur hymnischen Heilsversicherung kommt? Oder handelt es sich um eine große theologische Geschichtsdeutung über den Aufstieg (Hab 1,5-11.14*-17) und Fall (2,5-19) des babylonischen Reiches, dessen Ende zugunsten Israels in Hab 3,2-16* hymnisch herbeigesehnt und versichert wird?

Gegen die erste Lösung spricht erstens die Tatsache, daß in Hab 1,5 der Prophet (!) eine Mehrzahl von Menschen zur Betrachtung des göttlichen Werkes auffordert, d.h. Hab 1,5-11 wird gar nicht als Antwort Gottes auf die Klage des Propheten eingeleitet. Zweitens bezieht sich die Gottesrede, die erst in V.6 einsetzt, inhaltlich so gut wie gar nicht auf die Klage des Propheten zurück: Die Schilderung des unaufhaltsamen militärischen Aufstiegs der Babylonier geht nirgends explizit auf die sozialen Auseinandersetzungen ein, die in V.2-4 beklagt wurden. Daß JHWH die Chaldäer hat entstehen lassen, um den Frevlern in Juda den Garaus zu machen, wie J. JEREMIAS meint, wird nirgends klar gesagt. Ein lockerer terminologischer Rückbezug wird allein in V.9aα („Insgesamt kommt es zur Gewalttat [חַמְסָה]“; vgl. V.2f.) – wahrscheinlich erst nach-

in 1,6ff. wie 2,1ff. begangenen Weg weiter.“ Auch Bosshard-Nepustil, E.: Rezeptionen, 304, plädiert für eine Zugehörigkeit von Hab 3* zur exilischen Redaktion.

¹⁹ Das Problem ist dabei, wie die beiden divergierenden Themen von Hab 1-2, Babylon und die Frevler, miteinander zu vereinen und aufeinander zu beziehen sind. Rothstein, J.W.: Über Habakkuk Kap. 1 und 2, ThStKr 67 (1894) 51-85, stellte 1,6-10.14*.15a hinter die Offenbarungsszene 2,1-5a, um die Babylonier als Strafwerkzeug gegen die Frevler interpretieren zu können. Otto, E.: Habakuk, 301f., postulierte einen reduzierten Grundbestand (Hab 1,2-4.12a.13f.; 2,1-5abα.6b.7.9.10abβ.12.11.15f.), der allein von innerjüdischen Mißständen handle, mußte aber annehmen, daß dieser noch einmal in spätvorexilischer Zeit um 1,5-11.12b überarbeitet worden sei, der das Kommen der Babylonier ankündige. Ihm folgte weitgehend Koenen, K.: Heil, 133-139.

²⁰ Schmidt, H.: Ein Psalm im Buche Habakuk, ZAW 62 (1950) 52-63.

²¹ Seybold, K.: Habakuk, 43f. Er rechnet dieser späten Ergänzungsschicht insgesamt folgende Verse zu: Hab 1,2-4.12-13; 2,1*.4; 3,7*.8*.13b-14.17-19. Hierbei geht er m.E. in dem Bestreben, möglichst einen vollständigen Psalm zu rekonstruieren, ein Stück zu weit.

träglich – hergestellt, da der Stichos metrisch und sachlich isoliert dasteht.²² Somit stellen die Verse 5-11 keine Antwort auf die voraufgehende Klage V.2-4 dar, ja setzen sie sachlich noch nicht einmal voraus. Damit ist nicht nur der These von J. JEREMIAS, Habakuk sei ein Kultprophet gewesen, der Boden entzogen, sondern auch die These von K. SEYBOLD untermauert, daß die Klage eine spätere Ergänzung darstellt. Dafür spricht schließlich noch die Tatsache, daß die scharfen sozialen und theologischen Auseinandersetzungen zwischen Frevlern und Frommen, wie sie in der Klage zur Sprache kommen, sonst erst in nachexilischen Texten belegt sind (Ps 37; 73; Jes 57; Hi 21 u.ö.).

Was für die Anklage Hab 1,2-4 galt, gilt ebenfalls für das Bekenntnis der Zuversicht und die Anklage Hab 1,12-13, auch wenn der Text teilweise unsicher ist.²³ Literarkritisch wird der Einschub daran erkennbar, daß er zu einer Umformulierung von V.14 geführt hat: Die unpersönliche Redeweise in der 3. *pers. sing.*, wie sie klar ab V.15 vorliegt, wurde hier nachträglich in die 2. *pers. sing.* umgebogen, um damit nicht nur V.14, sondern auch die folgenden Verse 15-17 in das Gebet hineinzuziehen. Daß dies nicht der ursprüngliche Sinn des Textes gewesen sein kann, beweisen Inhalt und Metaphorik von V.14-17. Die Gebetssprache ist verlassen, statt dessen stellt die Metapher vom Menschenfischer ein mehrfach belegtes imperiales Motiv in der Selbstdarstellung sumerischer und assyrischer Könige dar;²⁴ d.h. nicht JHWH, sondern wieder die babylonische Weltmacht muß als das ursprüngliche Subjekt von V.14-17 gedacht werden. Wie schon J. JEREMIAS richtig erkannte, stehen V.14-17 parallel zu V.6-11. Die Verse lassen sich sogar unmittelbar hintereinander lesen, wenn man V.14 in die 3. *pers.* zurücksetzt; d.h. nach Ausscheiden von V.12f. bilden 1,6-11.14-17 eine Unheilsschilderung,²⁵ welche nicht nur die rastlose Eroberung

²² Möglicherweise ist auch das Stichwort בְּשִׁיבָה in V.7, das immerhin einen formalen Stichwortbezug zum Gebet in V.4 herstellt, ein Einschub, da es neben einem zweiten Subjekt („und seine Hoheit“) bei singularischem Verb auffällt.

²³ Die wörtliche Übersetzung von Hab 1,12 lautet: „Bist du nicht, JHWH, von alters her mein Gott, mein Heiliger/Heiligtum? – wir werden nicht sterben – JHWH zum Gericht hast du ihn bestimmt, (als) Fels zum Zurechtweisen hast du ihn gegründet.“ Umstritten ist besonders, ob das Personalsuffix in 12b („ihn“) auf das babylonische Volk (so Rudolph, W.: Habakuk, 209-211, u.a.), oder aber auf den Tempel (so Seybold, K.: Habakuk, 60f.), oder gar auf den judäischen König (so Jeremias, J.: Kultprophetie, 102) bezogen sein soll. Ersteres wird von all' denen angenommen, die V.12b als Verklammerung von Gebet und Babylonierthematik ansehen (P. Jöcken, E. Otto, K. Koenen). Doch wäre das Bezugswort weit getrennt; und auch die Worte „Fels“ und „gründen“ passen nicht auf ein Fremdvolk.

²⁴ Vgl. die Geierstele des Eannatum in AOB 33; ANEP 94, Nr. 298, dazu das Stelenfragment aus Susa ANEP 98, Nr. 307. Literarisch kommt die gleiche Metapher in den Inschriften Sargons und Asarhaddons vor, vgl. CAD B, 4, s.v. *ba'aru*

²⁵ Häufig werden Hab 1,6-11 und 1,[14].15-17 als Unheils- bzw. Strafanfügungen verstanden (vgl. etwa Jeremias, J.: Kultprophetie, 75-79), doch machen einige Verbformen im *pf.* bzw. *impf. cons.* (V.9b.11.14.15a) deutlich, daß eher an einen präsentisch-präteritalen als an einen präsentisch-futurischen Zeitaspekt gedacht ist. Auch wenn die

rungs-, sondern auch die maßlose Unterdrückungspolitik des Neubabylonischen Reiches zum Ausdruck bringt. Erst an ihrem Ende läuft sie auf die anklagende Frage zu (V.17),²⁶ ob eine solche mörderische und selbstvergötzende Großmachtspolitik auf Dauer Legitimität beanspruchen kann.

Die These von K. SEYBOLD konsequent weiterführend, plädiere ich dafür, auch die szenisch eingekleidete Erteilung eines göttlichen Orakels an Habakuk, Hab 2,1-5abα, der nachexilischen psalmistischen Bearbeitung zuzurechnen. Denn erstens bezieht sie sich in 2,1bβ („Was ich zurückerhalte auf meine Beschwerde [תִּחְרַתִּי]“) explizit auf die vorangegangenen Klagen zurück. Zweitens folgt keineswegs die klärende göttliche Offenbarung über Auftrag und Grenzen der babylonischen Weltmacht, die man erwartet,²⁷ sondern nur eine kurze Belehrung über das hoffnungsvolle Schicksal des Gerechten im Gegensatz zum Untergang des Frevlers (V.4.5bα).²⁸ D.h. auch die Offenbarungsszene ist auf die Thematik der sekundär eingeschobenen Klagen bezogen. Drittens schließt, wenn man diese herauszieht, die Einleitung zu den Wehe-Worten (2,5bβ.6) syntaktisch und inhaltlich glatt an die voraufgegangene Unheilsschilderung (1,5-11.14*-17) an: Die unterdrückten Völker, die in 1,17 genannt waren, versammeln sich alle „bei ihm“,²⁹ d.h. beim babylonischen Volk, von dem nicht in der Offenbarungsszene, wohl aber in der Unheilsschilderung davor, ausführlich die Rede war (1,5-11.14*-17), und erheben in „Sprüchen, Spottversen und Witzen“ Anklage gegen es (2,6a), die dann in den nachfolgenden Wehe-Worten entfaltet wird (2,6b-19). Die Wehe-Worte werden

Texte einmal Ankündigung gewesen sein sollen, wird in ihrer jetzigen Verwendung schon auf den Aufstieg des babylonischen Reiches zurückgeblickt (vgl. 1,5: „ein Werk ‘getan’ in euren Tagen“ und 3,2: „ich habe dein Werk ‘gesehen’).

²⁶ So MT; dagegen fehlt in IQpHab, LXX, Syr. die Fragepartikel. Ich halte die nach der Schilderung etwas überraschende Frage für die *lectior difficilior*. Doch ist angesichts der starken Bezeugung des Verses als Aussagesatz auch möglich, daß die Frageform eine Folge der sekundären Einbeziehung von V.14-17 in die eingeschobene Klage V.12-13 darstellt.

²⁷ Vgl. die Umstellung von Hab 1,5-11 hinter 2,1-3, die seit Rothstein, J.W.: Habakkuk, auch aus dieser Erwartung immer wieder vorgenommen wurde; so immer noch von Jöcken, P.: Kultprophet, 322.

²⁸ Dieser ist im schwierigen Text von Hab 2,4f. sicher gemeint, obgleich der Begriff nicht fällt. Ich lese: „Siehe, aufgeblasen, nicht recht ist seine Seele in ihm, aber der Gerechte, durch seine Treue wird er leben. Wahrhaftig: ‘Besitz betrügt’ (nach IQpHab) einen stolzen Mann, und nicht findet er Befriedigung (?), der aufsperrt wie die Unterwelt seinen Schlund und wie der Tod nicht satt wird.“

²⁹ So der Text in IQpHab, der in Hab 2,5bβ einheitlich pluralische Verbformen überliefert und damit die unterworfenen Völker selbst zum Subjekt des Satzes macht. In MT ist es dagegen die babylonische Weltmacht, welche die Völker zu sich versammelt. Die Völker sind hier erst in V.6a Subjekt. Der Singular von MT könnte zwar *lectio difficilior* sein, doch läßt er sich besser als sekundäre Angleichung an den Singular der Frevlerschilderung in V.5bα erklären. Die Lesart von IQpHab stellt klar, daß es sich in V.5bβ um einen szenischen Neuanfang handelt, der zum Folgenden gehört.

somit den unterdrückten Völkern des Weltreiches selbst in den Mund gelegt.³⁰ Das bedeutet, die syntaktisch und sachlich schwierigen Verhältnisse in Hab 2,4-6, die immer wieder zu Textänderungen geführt haben,³¹ klären sich mit einem Schlag, wenn man den sekundären Charakter der Offenbarungsszene 2,1-5ba erkennt.³² Auch die Divergenzen zwischen MT und 1QpHab in der Frage, wer als Subjekt der Sätze von 2,5bβ.6a anzusehen sei, finden so eine einfache Erklärung.

Bis dahin steht der so rekonstruierte Text des exilischen Habakukbuches (1,1.5-11.14*-17; 2,5bβ.6ff.) in der Nähe der Völkerworte. Es handelt vom Aufstieg des babylonischen Reiches unter internationaler Perspektive und kündigt diesem in den Wehe-Worten den baldigen Untergang an. Konnte es damit enden? In den exilischen Völkerworten bildete regelmäßig die Rettung Israels bzw. Jerusalems die Zielperspektive.³³ Damit stellt sich erneut die Frage nach der Zugehörigkeit des dritten Kapitels, die – wie oben erwähnt – in der Forschung unterschiedlich beantwortet wurde.

Gegen eine Zugehörigkeit wurde vor allem geltend gemacht, daß Hab 3 in Qumran nicht überliefert sei, das Kapitel in V.1 eine eigene Überschrift trage und der überleitende Kultruf 2,20³⁴ schon den Wiederaufbau des Tempels voraussetze. Doch keines dieser Argumente ist zwingend: Daß Hab 3 im 1QpHab, der aus der Mitte des 1. Jhs. v.Chr. stammt, nicht erwähnt wird, sagt über dessen Zugehörigkeit im 6. Jh. insofern nichts aus, als die Zwölfprophetenrolle aus Murabba'ât beweist, daß um die Zeitenwende dieses Kapitel längst selbstverständlicher Bestandteil des Habakukbuchs gewesen ist.³⁵ Die

³⁰ So klar 1QpHab, der ein pluralisches וַיִּאמְרוּ überliefert, dies wird durch LXX gestützt. Dagegen überliefert MT den sing. und macht dies (ungenannten) Propheten zum Sprachrohr der Völker.

³¹ So zog etwa Rudolph, W.: Habakuk, z. St., V.5bβ noch als Umstandssatz zur Frevlerschilderung hinzu, obgleich weder der außenpolitische Inhalt, noch die narrativen Verbformen dazu passen. Ohne diese Einleitung konnte er V.6a nur als Glosse verstehen und ausscheiden. Für Jeremias, J.: Kultprophetie, 58; 84, stellen V.5bβ und 6a Nachinterpretationen dar, die zu streichen sind. Seybold, K.: Habakuk, 67f., versucht, aus V.5.6a ein weiteres Wehe-Wort zu rekonstruieren, muß aber dazu so sehr in den Text eingreifen, daß eine solche Lösung wenig wahrscheinlich ist.

³² Die Verse lehnen sich offenbar an Jes 21,6.8f. an, wo die Vorstellung vom Propheten, der auf einer Warte nach dem Handeln Gottes ausspäht, ausführlich dargestellt ist.

³³ Vgl. Jes 21,1-10; 47-49; Jer 50-51; Ez 25,1-28,19.(20-24); 35-37; Zeph 2,5-3,13.

³⁴ Vgl. Sach 2,17 und Am 6,10; 8,3; Zeph 1,7; Neh 8,11.

³⁵ Vgl. Benoît, P./Milik, J./de Vaux, R.: Les grottes de Murabba'ât, DJD II, London 1961, 200, Kol. XIX, 4-23. Daß auch die Leute von Qumran kein anderes Habakukbuch besaßen, zeigt die Tatsache, daß in 1QpHab XIII, 1-4 noch der Vers Hab 2,20 ausgelegt wird, der seine Existenz allein der Funktion einer Überleitung zu Kap. 3 verdankt. Die Tatsache, daß Hab 3 in der Auslegung nicht mehr berücksichtigt wurde, belegt nur, daß zu dieser Zeit das dritte Kapitel durch seinen liturgischen Gebrauch eine gewisse Sonderstellung erworben hatte und so den Qumranleuten nicht mehr als Prophetie in dem vollen Sinne galt, daß es ihnen Aufschluß über ihre Gegenwart und Zukunft vermitteln konnte.

Überschrift in 3,1 verdankt sich, wie schon oben gezeigt wurde, der spätnachexilischen liturgischen Bearbeitung des Kapitels. Gleiches gilt dann aber wahrscheinlich auch für den überleitenden Kultruf in 2,20, denn dieser wurde ja überhaupt erst nötig, als man das Kapitel liturgisch vom übrigen Buch separiert hatte. Bei einer solchen Sicht ließe sich auch erklären, warum im jetzigen Text allein beim letzten Wehe-Wort der Weheruf (2,19a) nicht – wie sonst überall – seiner exilischen Auslegung voransteht (V.18.19b). Wie schon J. JEREMIAS erkannte, wurden die Verse 18 und 19 nachträglich umgestellt, um einen besseren Kontrast zum Kultruf V.20 zu schaffen:³⁶ Dem in seinem Tempel anwesenden Weltenherrscher sollten die leblosen Götzen gegenüberstehen! So geht auch dieser Eingriff ins exilische Buch auf die spätnachexilische liturgische Bearbeitung zurück.

Berücksichtigt man nun noch, daß sich Hab 3,2 explizit auf das vorausgehende Buch zurückbezieht – es bietet die Kunde (טַחֲמָה), die der Prophet vernommen hat, es berichtet vom göttlichen Werk (פִּעֵל), das der Prophet gesehen hat (vgl. 1,5) –, dann wird die Zugehörigkeit des dritten Kapitels doch einigermaßen wahrscheinlich.³⁷ Der Prophet bittet in 3,2a um die baldige Realisierung der Unheilsankündigungen gegen Babylon, von denen in den Wehe-Worten die Rede war. Und indem er um Gottes Erbarmen im politischen Umsturz (תָּרַח „Toben“) fleht (3,2b), trägt er dazu bei, daß das kommende Gericht über Babylon zur Rettung Israels ausschlagen wird, wie dann auch der zitierte Theophaniehymnus in V.13 explizit versichert. Da erst das dritte Kapitel die heilvolle Perspektive des universalen Geschichtshandelns JHWHs für Israel klarstellt, gehörte es – wie auch die Parallele in den exilischen Völkerworten nahelegt – mit ziemlicher Sicherheit zum exilischen Habakukbuch hinzu. Allerdings gilt das nicht für den gesamten Textbestand. Hab 3,13b-14 gehören, wie schon K. SEYBOLD gezeigt hat,³⁸ wieder der nachexilischen Fromme-Frevler-Bearbeitung an. Hab 3,1.17-19 und die Sela-Zeichen in V.3.9.13b sind, wie schon oben gezeigt, Teil der frühjüdischen liturgischen Einrichtung des Kapitels. Das exilische Habakukbuch umfaßte somit wahrscheinlich Hab 1,1.5-11.14*-17; 2,5bβ.6-17.19.18; 3,2-13a.15-16. Um seine Konsistenz besser überprüfen zu können, sei hier sein Text in Übersetzung wiedergegeben:

³⁶ Kultprophetie, 61.

³⁷ Vgl. auch Sweeney, M.A.: Structure, 78-80, auch wenn er das ganze Buch für einheitlich hält.

³⁸ Vgl. Habakuk, 80. In den Theophaniehymnen steht sonst Israel als ganzes den Völkern gegenüber (Hab 3,6f.12.13a); V.15 bezieht sich über V.13b-14 hinweg thematisch auf V.13a zurück. Dies ist überzeugend. Dagegen scheint mir Seybolds Versuch, weitere Teile des Gebets in Resten von 3,7.8 und in 3,17-19 zu finden, wenig wahrscheinlich.

3. Das exilische Habakukbuch

- 1,1 Ausspruch,
den der Prophet Habakuk schaute:
- 5 Seht auf die Völker und schaut her,
entsetzt euch und staunt!
Denn ein Werk 'wurde getan'³⁹ in euren Tagen
Nicht würdet ihr es glauben, wenn man es erzählte.
- 6 Denn siehe, ich lasse die Chaldäer erstehen,
das grimmige und ungestüme Volk,
das zieht in die Weiten der Erde,
um Wohnsitze einzunehmen, die nicht sein sind.
- 7 Schrecklich und furchtbar ist es,
von ihm geht sein Recht und seine Hoheit aus.
- 8 Schneller als Panther sind seine Pferde
und schärfer als Wölfe 'der Steppe'.
Seine Rosse sprengen daher,
und seine Reiter kommen von Ferne,
fliegen wie ein Geier, der sich auf Beute stürzt.
- 9 [Insgesamt kommt es zur Gewalttat.]
'Panik'⁴⁰ (zieht) ihnen als Vorhut voran,
so sammelte es Kriegsgefangene wie Sand.
- 10 Es allein spottet über Könige,
und Fürsten sind sein Gespött.
Es allein lacht über jede Festung,
schüttete Geröll auf und nahm sie ein.
- 11 Dann drehte es wie der Wind und flog vorbei
und 'machte'⁴¹, was (es für) seine Kraft (hält), zu einem Gott.
- 14 Darauf 'behandelte es die'⁴² Menschen wie Fische des Meeres,
wie Gewürm, das herrenlos ist.
- 15 Sie alle wurden mit der Angel heraufgeholt,
'dann schleppte'⁴³ es sie mit seinem Schleppnetz fort

³⁹ MT liest פעל פעל „ein Werk ist er tuend“, um einen gewissen Rückbezug auf das Gebet zu schaffen. LXX schiebt das Personalpronomen der 1. pers. sing. ein, was eine noch stärkere Anpassung bedeutet. Da ohne das Gebet JHWH noch nicht genannt war, empfiehlt es sich, mit Σ das ptz. pass. פעל zu punktieren (*passivum divinum*).

⁴⁰ Lies mit BHS מגרה.

⁴¹ MT liest יאשם „er verschuldete sich“, was im Zusammenhang wenig Sinn macht. Lies c I QpHab יאשם.

⁴² Lies statt der 2. pers. und der falschen Langform die 3. pers. und die in I QpHab belegte Kurzform; das *he* ist als Artikel zum nächsten Wort zu ziehen: ויש האדם.

- und sammelt sie in seinem Wurfnetz.
Darum freut es sich und jubelt.
- 16 Darum opfert es seinem Schleppnetz
und räuchert seinem Wurfnetz,
weil durch sie sein Anteil fett ist
und sein Mahl üppig.
- 17 Darf es deswegen sein Schleppnetz 'ständig'⁴⁴ ausleeren,
um Völker zu morden, ohne Erbarmen?
- 2,5bβ Da 'versammelten sich'⁴⁵ zu ihm alle Völker,
'sammelten sich' bei ihm alle Nationen.
- 6a Wahrhaftig, diese alle machen Sprüche über es,
Spottverse und Witze von ihm und 'sagen':
- 6b Wehe dem, der anhäuft, was nicht sein ist – wie lange noch? –
und sich bereichert durch Pfanddarlehen!
- 7 Werden nicht plötzlich aufstehen, die dich beißen
und aufwachen, die dich zittern machen?
Dann wirst du ihnen zur Beute werden.
- 8 Denn du hast viele Völker ausgeplündert,
so plündern dich alle übrigen Nationen,
wegen der Blutschuld an Menschen
und der Gewalttat an Land, Stadt und allen Bewohnern darin.
- 9 Wehe dem, der einen guten Schnitt macht,
– ein Unglück für sein Haus! –
um sein Nest in der Höhe zu bauen
und sich vor dem Zugriff des Unheils zu retten!
- 10 Geplant hast du Schande für dein Haus,
viele Völker auszurotten,
und hast dein Leben verwirkt.
- 11 Denn der Stein aus der Mauer schreit um Hilfe
und der Balken aus dem Gebälk wird ihm antworten.
- 12 Wehe dem, der eine Stadt auf Blut baut
und eine Ortschaft auf Unrecht gründet!
- 13 Siehe, (kommt es) nicht von JHWH-Zebaoth her,
daß die Völker sich für den Brand plagen
und die Nationen sich um nichts abmühen?

⁴³ Bleibt man bei der *pf*-Form des vorangegangenen Verbs, könnte man gut die Lesart ויגדו in 1QpHab als *impf. cons.* interpretieren. Die Unsicherheit im Text bezüglich der Zeitstufen hängt mit der – vielleicht sekundären – Verwendung von Unheilsankündigungen als Unheilsschilderungen zusammen.

⁴⁴ Streiche die Kopula als Dittographie.

⁴⁵ Lies mit 1QpHab in 2,5bβ.6a durchgängig pluralische Verbformen: ויאמרו, ויקבצו, ויאספו

- 14 Ja, füllen wird sich die Erde mit der Erkenntnis der Herrlichkeit JHWHs
wie Wasser das Meer bedeckt.
- 15 Wehe dem, der seinen Gefährten trunken macht,
der sein Gift beimischt und (ihn) völlig berauscht,
um ihre Blöße zu sehen!
- 16 Du bist satter an Schande als an Ehre.
Trinke auch du und 'taumle'⁴⁶!
An dich gelangt der Becher aus der Hand JHWHs,
und Unflat auf deine Ehre.
- 17 Denn die Gewalttat am Libanon wird dich bedecken
und die Mißhandlung der Tiere wird 'dich' zerschmettern,
wegen der Blutschuld an Menschen
und der Gewalttat an Land, Stadt und allen Bewohnern darin.
- 19 Wehe dem, der zum Holz sagt: „Wach auf!“,
und zum stummen Stein: „Rege dich!“ [Der sollte lehren?]
Siehe, es ist mit Gold und Silber überzogen,
doch keinerlei Geist ist in seinem Innern.
- 18 Was nützt ein Bild, denn sein Bildner hat es behauen,
ein Gußbild und wer Lüge lehrt?
Denn es vertraut der Bildner seines Gebildes auf sich selbst,
wenn er stumme Götzen macht.
- 3,2 JHWH, ich habe deine Kunde vernommen
ich habe dein Werk, JHWH, 'gesehen'⁴⁷.
Inmitten von Jahren mache es lebendig,
inmitten von Jahren tue (es) kund!
Im Toben des Erbarmens gedenke!
- 3 Gott kommt von Teman
und der Heilige aus dem Gebirge Paran. [Sela]
Seine Hoheit bedeckt den Himmel
und sein Ruhm füllt die Erde.
- 4 Ein Glänzen wie (Sonnen-)Licht (ist) 'unter ihm'⁴⁸,
zwei Hörner (gehen aus) von seiner Seite.
Und dort ist (nur) die Hülle seiner Macht,
- 6b <ewige Bahnen sind sein.>
- 5 Vor ihm her geht die Pest,
und die Seuche folgt ihm auf den Fuß.
- 6a Tritt er auf, so erschüttert er die Erde,

⁴⁶ Lies mit 1QpHab וְהִרְעֵל; die Lesart von MT „zeige deine Vorhaut“ וְהִרְעֵל stellt zwar einen Bezug zu V.15b her, fällt aber aus dem Bild.

⁴⁷ Lies mit LXX וְיִרְאֵתִי, statt MT „ich fürchtete“.

⁴⁸ Lies mit BHS וְהִרְעֵל.

- sieht er hin, scheucht er auf die Völker.
 Da zerbarsten die ewigen Berge,
 da duckten sich die uralten Hügel.
- 7 'Es erschrecken'⁴⁹ [sah ich] die Zelte Kuschans,
 erbeben die Zeltplanen des Landes Midian.
- 8 Ist über Ströme entbrannt, JHWH, [...] dein Zorn,
 oder über das Meer dein Grimm?
 Daß du reitest auf deinen Rossen,
 deinen siegreichen Wagen?
- 9 'Du schießt leer' deinen Bogen,
 die sieben Pfeile deiner 'Bogensehne'⁵⁰ [Sela].
 Zu Strömen spaltest du die Erde.
- 10 Es sahen dich, es kreißten die Berge.
 'Es entluden Wasser die Wolken'⁵¹,
 die Urflut ließ ihre Stimme ertönen.
- 10/11 Ihre Hände zu erheben vergaß / die Sonne,
 11 der Mond blieb an 'seinem' Standort stehen
 vor dem Licht deiner Pfeile, (die) umherschwirren,
 vor dem Glanz deines blitzenden Speeres.
- 12 Im Grimm schreitest du über die Erde,
 im Zorn zertrittst du Völker.
- 13a Ausgezogen bist du zur Rettung deines Volkes,
 zur Hilfe für deinen Gesalbten.
- 15 Du tratst nieder das Meer mit deinen Rossen,
 Brausen der großen Wasser!
- 16 Als ich (das) hörte, erbebe mein Leib,
 beim Lärm bibberten meine Lippen.
 Lähmung fuhr mir ins Gebein,
 und unter mir 'bebe mein Schritt'⁵².
 Ich werde Ruhe finden am Tag der Bedrängnis,
 daß er über das Volk heraufziehe, das uns bedrängt.

4. Datierung und Lokalisierung

Der historische Hintergrund des exilischen Habakukbuchs läßt sich einigermaßen erkennen: Der militärische Aufstieg des Neubabylonischen Reiches liegt schon in der Vergangenheit (Hab 1,6-11), das ganze Ausmaß der Raubzugs-, Deportations-, und Unterdrückungspolitik zu Lasten der unterworfenen Völkerschaften steht voll vor Augen (1,9.14f.17; 2,8.10.17).

⁴⁹ Lies mit BHS תַּחֲתֵיךָ; streiche רָאִיתִי „ich sah“ als aktualisierende Glosse.

⁵⁰ Lies mit BHS am Anfang des Verses עָרָה תַּעֲרָה und am Ende מִתְעַרְרָה.

⁵¹ Lies mit der Zwölfprophetenrolle aus Murabba'ât זָרְמוּ מִיָּם עֲבוּחַ.

⁵² Lies entsprechend LXX יָרַע אֲשֶׁרִי.

Schon ist die Zerstörung Babylons absehbar (2,13f.),⁵³ doch offenbar verzögern sich die göttliche Vergeltung (2,16) und die Heilswende für Israel (3,2). Noch werden die Judäer von den Babyloniern bedrängt (3,16). Das alles spricht für eine Datierung des Buches zwischen 539 und 520 v.Chr. Es ist daran zu erinnern, daß das Jahr 539 nicht die erhoffte Heilswende brachte.⁵⁴ Kyros zog kampfflos in Babylon ein und wurde von vielen Bewohnern als Befreier begrüßt. Babylon blieb nicht nur unzerstört, sondern wurde sogar in den Rang einer der vier Hauptstädte des persischen Reiches erhoben. Erst mit Darius wendete sich das Blatt.⁵⁵ Die Ermordung Gaumātas, der sich nach dem Tod des Kambyses des persischen Thrones bemächtigt hatte, durch eine Gruppe von Aristokraten im Herbst 522, aus der Darius als Usurpator siegreich hervorging, löste eine Welle von Aufständen im gesamten mittleren und östlichen Teil des persischen Reiches aus. Führend darin involviert war die Stadt Babylon, die in zwei Aufständen im Oktober 522 und dann noch einmal im August 521 gegen die persische Herrschaft revoltierte und von Darius unter erheblichen militärischen Anstrengungen zweimal niedergeworfen werden mußte. Diese Eroberungen Babylons wurden, wie ich an anderer Stelle zeigen konnte, von der Deuterocesaja-Gruppe als späte Bestätigung ihrer Prophetie und als Beweis für das definitive Ende der Exilszeit angesehen, weswegen sie nach Juda zurückeilte, um dort für die Akzeptanz einer Rückkehr der Exulanten zu werben (Jes 52,11f.).⁵⁶ Wahrscheinlich kam es in der ersten Hälfte des Jahres 521, während Darius in Babylon weilte, zum entscheidenden Arrangement zwischen dem noch um seine Anerkennung ringenden persischen Großkönig und den Führern der judäischen Minorität in Babylonien, wodurch ihr gegen das Versprechen treuer Loyalität von der persischen Regierung die Rückführung einer größeren Gruppe von Heimkehrwilligen und die Unterstützung beim Wiederaufbau Judas in Aussicht gestellt wurden.

Von einem solchen Durchbruch und der Möglichkeit der Rückführung ist im exilischen Habakukbuch noch nichts zu spüren. Die Gruppe, an die es sich wendet, fühlt sich noch von den Babyloniern bedrängt, möglicherweise genötigt, sich an dem antipersischen Aufstand zu beteiligen. Damit ist der Winter 522, als Babylon zum ersten Mal fiel, *terminus ad quem*. *Terminus a quo* ist vielleicht der Beginn des Ägyptenfeldzugs des Kambyses (525 v.Chr.), der zum ersten Mal die westlichen Provinzen des Reichs in den Mittelpunkt der persischen Politik rückte. Die Anklänge an zeitgenössische Texte im Deuterocesaja- und

⁵³ Die Fronarbeit, welche die unterworfenen Völker zum glänzenden Wiederaufbau Babylons geleistet hatten, wird durch JHWHs Eingreifen zunichte werden (vgl. Jer 51,58b); und schon bald wird die Majestät JHWHs weltweit anerkannt werden (vgl. Jes 11,9 und 40,5; 52,10).

⁵⁴ Vgl. die Hinweise auf Mißerfolg und Verzögerung in der Deuterocesaja-Prophetie: Jes 46,12f.; 49,4.6 u.ö.

⁵⁵ Vgl. im einzelnen Albertz, R.: Exilszeit, 98-112.

⁵⁶ Vgl. Albertz, R.: Exilszeit, 296-301; Ders.: Darius instead of Cyrus. The First Edition of Deuterisaiah (Isa. 40.1-52.12) in the Year 521 B.C., JSOT 98 (2002) forthcoming.

Jeremiabuch bestätigen eine solche Datierung.⁵⁷ Da das exilische Habakukbuch einerseits die Deportationen herausstreicht (1,9.14f.), andererseits über recht gute Kenntnisse der Eroberungs- und Baupolitik der Babylonier verfügt,⁵⁸ wird es am ehesten in Babylonien entstanden sein.⁵⁹ Wir gelangen somit wahrscheinlich in die babylonische Gola der Jahre 525-522 v.Chr.

5. Heilsversicherung im exilischen Habakukbuch

Das exilische Habakukbuch weist zwei deutliche Merkmale dafür auf, daß es für die Verlesung vor einem Auditorium konzipiert worden ist: An seinem Anfang wird eine Gruppe von Menschen in der 2. *pers. plur.* angeredet (Hab 1,5: „Seht auf die Völker ...!“; „Nicht würdet ihr es glauben ...“) und an seinem Ende schließt sich der Sprecher mit dieser Gruppe in der 1. *pers. plur.* zusammen (3,16: „das Volk, ... das uns bedrängt“).⁶⁰ Die Lesung beginnt dann mit einer Gottesrede (1,6ff.), die nicht extra als solche eingeleitet ist. Sie mündet in die anklagende Frage (1,17), ob die babylonische Weltmacht mit ihrer mörderischen Raubpolitik immer weiter machen darf. Es folgt eine große Anklagerede der betroffenen Völker, die in direkter Anrede der babylonischen Weltmacht Punkt für Punkt ihre desaströse Politik vor Augen hält und ihr die gerechte Vergeltung ankündigt (2,5b β -19). Im Schlußteil tritt ein Einzelner als

⁵⁷ Bezogen auf die Zerstörung der Stadtmauer wird der Spruch Hab 2,13 in Jer 51,58, am Ende der großen Völkerspruchkomposition Jer 50f. verwandt; in dieser Form könnte er sich gut auf die Eroberungen von 522/1 beziehen. Hab 2,14 hat eine enge Parallele in Jes 11,9. Die Verse Hab 2,18f. finden ihre nächste Parallele in den Götzenpolemiken des Deuteriojesajabuchs, die nach Werlitz, J.: Redaktion und Komposition. Zur Rückfrage hinter die Endgestalt von Jes 40-55, BBB 122, Berlin 1999, 221-237, doch eher überwiegend zu dessen Grundbestand gehören und damit aus der spätbabylonischen Phase stammen.

⁵⁸ Vgl. besonders den Vorwurf einer Mißhandlung des Libanon und seiner Tiere Hab 2,17, was sich gut mit der Abholzung des Libanonwaldes durch Nebukadnezar im Rahmen der Belagerung von Tyros und zum Zweck seiner großen Palast- und Tempelbauten in Babylon in Verbindung bringen läßt; vgl. die Wadi-Brisa Inschrift, TUAT 1/4, 405, in der sich der babylonische König u.a. rühmt: „Was kein früherer König getan hatte – hohe Berge durchbrach ich, Gebirgssteine spaltete ich, Zugänge öffnete ich, einen Weg für die Zedern bahnte ich, hin zu Marduk, dem König. Mächtige, hohe und starke Zedern, deren Güte überaus kostbar und deren angemessene Schönheit hervorragend war, ... ließ ich gleich Rohr den Fluß [herabtreiben o.ä.] ...“ (B IX, Z. 33-43). Die Eroberungs- und Wirtschaftspolitik der Babylonier zu Lasten der Provinzen, die in Hab 1,11.15-17; 2,8.10 scharf angegriffen wird, war wahrscheinlich in der Tat sehr einseitig, vgl. im einzelnen Albertz, R.: Exilszeit, 46-65.

⁵⁹ Auch der Schlußsatz, der von einem Volk spricht, das „uns bedrängt“ bzw. „umzingelt“ (von ניר oder ניד, das mit dem Nomen ניד „Streifschar“ zusammenhängt), paßt besser zur Diasporasituation. Zudem könnte die Überlieferung von der Entrückung des Propheten Habakuk nach Babylon in der apokryphen Danielüberlieferung (Bel et Draco 33-39), für diese Lokalisierung des exilischen Buchs sprechen.

⁶⁰ Das überraschende pluralische Suffix in Hab 3,16 ist gegen LXX durch die Zwölfprophetenrolle aus Murabba'ât gesichert.

Mittler zwischen JHWH und der Gemeinde auf (3,2), der sich in der 1. *pers. sing.* zu Wort meldet. Auf der einen Seite macht er sich zum Sprachrohr des Auditoriums, indem er stellvertretend für sie Gott mitteilt, daß er der anfänglichen Aufforderung (1,5) gefolgt ist und aufmerksam auf JHWHs Handeln in der Geschichte achtgehabt hat. Auf der anderen Seite tritt er fürbittend für die Gemeinde ein und fleht zu Gott, die angekündigte Vergeltung an Babylon auszuführen und dabei Israels erbarmend zu gedenken. Anstelle einer göttlichen Antwort erfolgt die Rezitation zweier Theophaniehymnen (3-7.8-13a.15),⁶¹ die besingen, wie JHWH seit alters seine welterschütternde Macht zum Erschrecken seiner Feinde (V.7) und zur Rettung seines Volkes einsetzte (V.13a). Auf diese hymnische Vergegenwärtigung der Macht JHWHs reagiert der Vorbeter mit tiefer Erschütterung und bekennt beispielhaft sein persönliches Gottvertrauen, daß er – und jeder einzelne der Gemeinde mit ihm – gnädig Erleichterung erfahren wird, wenn JHWH sein Gericht an Babylon vollzieht (3,16).

Die Gola-Gemeinde wird durch die Rezitation des Habakukbuches einen Weg geführt: Sie wird am Anfang aufgefordert, die vergangene und gerade erlebte Weltgeschichte (Hab 1,5: „in euren Tagen“) aufmerksam zu verfolgen und sensibel darin das Werk Gottes aufzuspüren. Ihr wird von JHWH her eine theologische und moralische Geschichtsdeutung vor Augen gestellt, die keinen Zweifel daran aufkommen läßt, daß hinter dem gewaltigen Aufstieg des babylonischen Reiches niemand anderes als ihr Gott stand, die aber zugleich auch hervorhebt, daß die babylonische Weltmacht durch die schonungslose Ausbeutung anderer Völker und die maßlose Vergötzung ihrer eigenen Macht längst ihr Recht auf Herrschaft verwirkt hat. Die Anklagen der Völker gegen das räuberische und mörderische Babylon öffnen der Gemeinde die Augen für das selbst erlittene Unrecht und stellen ihr Gerechtigkeitsempfinden wieder her. Zugleich soll sie fragend (2,13), bekennd (2,14) und belehrend (2,19.18) zur Erkenntnis geführt werden, daß JHWH dabei ist, sein Handeln im sich abzeichnenden Sturz Babylons durchzusetzen, wogegen die Babylonier mit ihren leblosen Götzen keine Chance haben. Und schließlich wird das Vertrauen auf den baldigen Untergang Babylons und die eigene Befreiung durch Fürbitte, Gotteslob und persönliches Beispiel gestärkt.

⁶¹ Hab 3,3-7 ist formal in der 3. *pers.*, 3,8-13a.15 in der 2. *pers. sing.* formuliert. Thematisch fällt der erste Hymnus durch seine stark solarisierte Gottesvorstellung (V.4f.), der zweite durch seine Rückbezüge auf den Exodus (V.8.15) auf. Der erste Hymnus ist durch die Landschafts- und Volksnamen aus dem Süden Palästinas gerahmt (V.3.7), der zweite durch die Stichworte „Zorn“, „Rosse“ und „Meer“ in V.8.12.15. Das spricht für zwei ursprünglich eigenständige Texte. Der innere Rahmen im zweiten Hymnus zwischen V.8 und V.12 läßt vermuten, daß die eigentliche Theophanieschilderung V.8-12 einmal ein eigenes Überlieferungselement darstellte, das durch V.13a.15 geschichtlich konkretisiert wurde, ähnlich auch Jeremias, J.: Theophanie. Die Geschichte einer alttestamentlichen Gattung, WMANT 10, Neukirchen-Vluyn 1965, 43f. V.15 bindet diese Ergänzung durch Bildung eines äußeren Rahmens ein.

Nun gab es in der Exilszeit, wie das Amosbuch (Am 1,1-9,6*) auf der einen und das Deuterocesajabuch (Jes 40,1-52,12*) auf der anderen Seite wahrscheinlich machen, sowohl kultische als auch außerkultische Rezitationen von Prophetenbüchern.⁶² Dafür, daß das Habakukbuch im kultischen Rahmen rezitiert wurde, spricht vor allem die Tatsache, daß aus dem Vortrag heraus in Hab 3,2 direkt ein Gebet an Gott gerichtet werden konnte.⁶³ Hinzu kommt die Rezitation zweier längerer Hymnen (3,3-7.8-13a.15), die wörtlich als heilige Texte zitiert und nicht etwa, wie die hymnischen Stücke bei Deuterocesaja,⁶⁴ bestreitend oder werbend anderen rhetorischen Absichten ein- und untergeordnet werden. Schließlich spricht auch das völlige Fehlen der Botenformel für den kultischen Raum. In ihm brauchte, anders als im profanen Umfeld, die Gottesrede nicht ausdrücklich markiert und legitimiert werden.

Als kultische Handlung hat nun aber die Rezitation des Buchs nicht nur die Absicht, die gottesdienstliche Gemeinde zu belehren und zu trösten. Sie arbeitet vielmehr in einer historischen Situation, in der sich nach vielen Enttäuschungen und langer Verzögerung am Horizont eine Erfüllung der exilischen Heilsprophetie abzuzeichnen schien, darauf hin, die Heilswende mit kultischen Mitteln zu befördern, ja, regelrecht „herbeizusingen“. Der Text beläßt es nämlich nicht bei der bloßen Fürbitte, daß Gott im Verlauf der nächsten Jahre sein begonnenes Werk endlich zum verheißenen Abschluß bringen möge (Hab 3,2), sondern er antizipiert schon die Heilswende im kultischen Vollzug, indem mit langen Theophaniehymnen das machtvolle Kommen JHWHs zur Rettung seines Volks laut besungen wird.⁶⁵ Der Vergegenwärtigung der göttlichen Macht mittels alt-ehrwürdiger Hymnen wird dabei im Ritual sogar eine Offenbarungsqualität eingeräumt: Die Hymnenrezitation steht in seinem Ablauf nicht nur an der Stelle einer Gottesantwort, sondern sie erzeugt auch beim Vorbeter ein tiefes, existentielles Erschrecken, als sei er einer echten Gotteserscheinung teilhaftig geworden. Die Gottesbegegnung, die sich im normalen Kult in der Opferhandlung vollzog (vgl. Sir 50,16-19), fand somit im exilischen Ritual durch hym-

⁶² Vgl. Albertz, R.: Exilszeit, 162f.; 301f.

⁶³ Wenn Jöcken, P.: Kultprophet, 330, schreibt: „Wenn der exilische Prophet namens Habakuk zu einer Zeit gesammelt und geschrieben hat, wo der Untergang Babylons schon sichtbar wurde, dann kann er in dieser tempellosen Zeit auch keine liturgische ‘Aufführung’ im Sinn gehabt haben“, dann unterschätzt er bei weitem die kultischen Möglichkeiten, die es während des Exils – unterhalb der Ebene des Opferkultes – sowohl bei den Daheimgebliebenen als auch in der Diaspora gegeben hat (vgl. Jer 41,5; 1.Kön 8,46-50; Sach 7,1-3; 8,18f. u.a.). Er muß bei einer solchen Prämisse Hab 3,2b als „liturgische Zutat“ ansehen und ausscheiden (301f.), doch ist seine literarkritische Begründung („Anhang an den Rahmen v.2a“) wenig überzeugend.

⁶⁴ Vgl. Jes 40,21-24.26.28f.; 44,24-28; 45,18f. u.ö.

⁶⁵ Der parallel zum Volk genannte König („dein Gesalbter“) in Hab 3,13 sichert die vor-exilische Datierung des Textes. Daß das exilische Habakukbuch offensichtlich auch eine Restitution des Königtums erwartet, bringt es in die Nähe der national gesinnten exilischen Kreise, die auch im DtrG und in Sach 6,10f. greifbar werden.

nische Vergegenwärtigung statt. Den Hymnen, die von Hause aus darauf abzielten, auf die Gottesbegegnung freudig zu reagieren, kam nach Wegfall des Opferkultes selbst die Funktion zu, die heilvolle Gottesbegegnung kultisch zu realisieren. Das bedeutet: Der Gesang von der machtvollen Theophanie JHWHs vollzog auf gewisse Weise diese Theophanie Gottes selbst im gottesdienstlichen Geschehen. Damit war eine Basis geschaffen, auf der die Gemeinde ihre Gewißheit auf ein baldiges rettendes Eingreifen Gottes gründen konnte. Das im Kult immer wieder inszenierte machtvolle Kommen JHWHs zur Rettung seines Volkes sollte die Herrscherstellung Babylons unterminieren und der exilischen Gemeinde die beruhigende Gewißheit vermitteln, daß dieser geschichtliche Umsturz, der bald kommen müsse, letztlich der Erleichterung und Befreiung Israels dienen würde. Die kultische Heilsversicherung des exilischen Habakukbuches hat somit nicht nur eine seelsorgerliche, sondern auch eine eminent politische Funktion.

6. Zur Nachgeschichte des exilischen Habakukbuches

Der kultische Gebrauch des exilischen Habakukbuches zur Beschleunigung des göttlichen Gerichts an Babylon zugunsten Israels wurde durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse 522-520 v.Chr. von Erfolg gekrönt: Babylon wurde von Darius erobert und gedemütigt, eine größere Gruppe der Gola konnte mit persischer Unterstützung nach Juda repatriert werden. Dieser Umstand empfahl das Buch auch über seinen konkreten spätexilischen Anlaß hinaus zum weiteren Gebrauch. Soweit erkennbar, geschah dies während der sozialen Krise, die ab Mitte des 5. Jhs. zu einer immer stärkeren Verarmung der Kleinbauernschicht und einer tiefen Aufspaltung der jüdischen Gemeinde führte:⁶⁶ Auf der einen Seite standen die Reichen, die rücksichtslos ihren eigenen wirtschaftlichen Vorteil suchten und sich nicht um die Verelendung der ärmeren Bevölkerungsgruppen scherten; sie wurden mit dem Schimpfwort „Frevler“ belegt. Auf der anderen Seite standen die verarmenden Kleinbauern und der solidarische Teil der Oberschicht, der mit erheblichen materiellen Opfern die Not einzudämmen versuchte. Beide bezeichneten sich als „Gerechte“, die den sozialen Geboten der Tora zu genügen suchten.

Durch die Einarbeitung der Verse Hab 1,2-4.12-13; 2,1-5abα; 3,13b-14 wurde das exilische Habakukbuch nun auf diesen innerjüdischen Konflikt bezogen. Dies lag insofern nahe, als die „Frevler“ als Mitglieder der persischen Provinzverwaltung eng mit der persischen Fremdmacht kooperierten, etwa deren rigide Steuerpolitik gegenüber den ärmeren Landsleuten durchsetzten.⁶⁷ So war es möglich, die Anklagen, die der Raubzugspolitik Babylons gegolten hatten, zugleich auf die Perser und ihre jüdischen Kollaborateure zu beziehen. Da in

⁶⁶ Vgl. im einzelnen Albertz, R.: Religionsgeschichte Israels in alttestamentlicher Zeit, GAT 8,1-2, Göttingen ²1996/97, 541-555.

⁶⁷ Zur Parallelisierung von Frevlern und fremden Mächten vgl. Jes 57,6-11; Ps 9,6.16f.18.20; 10,15f.

den Klagen davon gesprochen wird, daß der Frevler den Gerechten umstellt (1,4: כחר *hi.*), bzw. verschlingt (1,13: בלע *pi.*), und darüber hinaus in der Ergänzung des Hymnus (3,13b-14) die Armen, die im Geheimen von den Frevlern verspeist werden (אכל), mit dem Vorbeter gleichgesetzt werden (3,14),⁶⁸ ist es wahrscheinlich, daß diese nachexilische Umarbeitung aus den Kreisen der verarmten Unterschicht stammt, bzw. für sie verfaßt wurde.

Wenn diese Zuordnung zutrifft, dann versicherten sich die verarmten Unterschichtgruppen in ihren Gemeinschaftsgottesdiensten, die wir auch in einigen Psalmen greifen können,⁶⁹ durch die Rezitation des Habakukbuches, daß JHWH endlich gegen ihre judäischen Peiniger und persischen Helfershelfer eingreifen werde. Ihren existentiellen Nöten gaben sie in Klagen Ausdruck (Hab 1,2-4.12-17). In Antwort darauf wurde ihnen durch eine ausdrückliche Offenbarung zugesprochen (2,1-3), daß nicht die scheinbar so erfolgreichen Frevler, sondern sie, die Gerechten, aufgrund ihrer Treue zu JHWH unter der Verheißung des Lebens stehen würden (2,4). Aufgrund dieser neuen gottesdienstlichen Verwendung wurde der kultische Charakter des Buches nochmals ausgebaut und weiter verstärkt.

Es mag die Popularität, die das Habakukbuch in den Gottesdiensten der Armen gewonnen hatte, gewesen sein, die dann in hellenistischer Zeit die schriftgelehrten Psalmensänger am Tempel dazu veranlaßte, das Schlußkapitel des Buchs für den allgemeinen liturgischen Gebrauch zu bearbeiten. Durch die Abtrennung wurde die soziale Frontstellung wieder zugunsten der politischen zurückgeschnitten. Die Armen, das waren nun alle frommen Juden inmitten der sie bedrängenden Völkerwelt. Es war somit ein längerer vorausgehender gottesdienstlicher Gebrauch, der ein Kapitel des Habakukbuches ganz in die Nähe der Psalmen brachte.⁷⁰

⁶⁸ Der Text von Hab 3,13b.14 ist im einzelnen schlecht erhalten, doch ziemlich sicher ist in den letzten beiden Stichoï von V.14 lesbar: „Mich fortzudrängen (war) ihre Lust, wie um den Armen zu verspeisen im Geheimen.“

⁶⁹ Vgl. Ps 12; 14; 22,23-29; 75; 82 und Albertz, R.: Religionsgeschichte, 573f.

⁷⁰ In der LXX gelangt Hab 3 sogar in die Sammlung der Odae (4); allerdings wird bei ihr Hab 3 zum Privatgebet, da sie den pluralischen Bezug in Hab 3,16 singularisch verändert („zum Volk meiner Fremde“).